

Kommunikation – Sprache | Emotion | Kognition

Liebe Leserinnen und Leser,

die 20. Jahrestagung der Gesellschaft für Aphasieforschung und -behandlung (GAB) e. V. legte einen Schwerpunkt im Bereich der ›Kommunikativen Kompetenz‹ im Kontext neurogener Erkrankungen und fokussierte unter dem Titel »Kommunikation | Sprache Emotion Kognition« das komplexe, wechselseitige Interaktionsverhältnis kommunikationsrelevanter Bedingungsfaktoren. Der bereichernde und anregende fachliche Austausch im Rahmen der Tagung wurde maßgeblich durch exzellente Beiträge geprägt, in denen sowohl wissenschaftlicher Nachwuchs als auch etablierte Wissenschaftler*innen aus verschiedenen klinischen und wissenschaftlichen Disziplinen der Neurorehabilitation eine Vielzahl an Themen aus dem breiten Spektrum der Sprach-, Sprech- und Kommunikationsstörungen aufgriffen.

Als Fachgesellschaft ist ein Hauptanliegen der GAB die Förderung der wissenschaftlichen und therapeutischen Tätigkeit auf dem Gebiet der neurogenen Sprach-, Sprech-, Stimm- und Schluckstörungen, insbesondere der Aphasien und Dysarthrien. Im Rahmen einer GAB-initiierten, wegweisenden Versorgungsstudie (From Controlled Experimental Trial to=2 Everyday Communication (FCET2EC) [1]) konnten so etwa der Stellenwert der verbalen Kommunikationsfähigkeit als primäres Erfolgsmaß für die Leistungsverbesserung von Menschen mit Aphasie unterstrichen und die Bedeutung des Kommunikationsbegriffs in der neurorehabilitativen Diagnostik und Therapie herausgestellt werden.

Das Themenheft zum 20. Jubiläum der Jahrestagung bildet mit den hier vorgestellten Beiträgen die thematische Breite der Fachgesellschaft ab und setzt dabei unter dem thematischen Schirm der Jahrestagung die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem ›Kommunikationsbegriff‹ fort.

Der erste Beitrag von *Rubi-Fessen* und Kolleg*innen thematisiert die Standardisierung der Auswertungskriterien des deutschsprachigen Amsterdam-Nijmegen Everyday Language Test (ANELT) zur Erhöhung der Beurteiler*innenübereinstimmung für eine erleichterte und validierte klinische Anwendung und Auswertung des Testverfahrens zur Erfassung der verbal-kommunikativen Kompetenz bei Menschen mit Aphasie.

Der Zeitgeist der Digitalisierung wird in den beiden darauffolgenden Beiträgen aufgegriffen. In dem Beitrag von *Jakob* und Kolleg*innen wird über ein digitales Eigentaining bei Aphasie anhand einer Real-World-Data-Analyse von 797 Nutzern der App »neolexon Aphasie« berichtet. *Haring* und Kolleg*innen geben in ihrem Beitrag Einblicke in die Möglichkeiten einer automatisierten Diagnose prosodischer Störungen bei Aphasie mittels künstlicher neuronaler Netze.

In dem Beitrag von *Thomas* und Kolleg*innen mit dem Titel »Direkt mitbetroffen: Welche evidenzbasierten Kriterien gibt es für die Gestaltung der ersten Angehörigenberatung von Patient*innen mit akuter Aphasie?« wird die Arbeit mit Angehörigen in den Fokus gerückt. *Pregla* und Kolleg*innen berichten in ihrem Beitrag über die Adaptation in der Verarbeitung von Sätzen bei Personen mit und ohne sprachliche Beeinträchtigungen. Mit entwicklungsbedingten Kommunikationsstörungen beschäftigen sich *Haas* und Kolleg*innen, die in ihrem Beitrag Entwicklungsverläufe kindlicher Dysarthrien im Hinblick auf auditive Profile und Verständlichkeit vorstellen. *Wunderlich* und Kolleg*innen geben anhand einer Fragebogenerhebung Einblick in die Bekanntheit von neurologisch bedingten Sprach- und Sprechstörungen bei Mitarbeiter*innen im Dienstleistungsbereich und Handel.

Relevant sind für die menschliche Kommunikation jedoch nicht nur genuin sprachliche Fähigkeiten. Immer mehr rückt das komplexe Zusammenspiel sprachlicher Fähigkeiten mit emotionalem Erleben und Handeln sowie nicht-sprachlichen kognitiven Prozessen in den Vordergrund. *Büttner-Kunert* und Kolleg*innen befassen sich in ihrem Beitrag mit der Frage »Wie wirken sich Beeinträchtigungen der sozialen Kognition auf die narrative Diskursproduktion von Menschen mit Schädel-Hirn-Trauma aus?«, und *Fortmeier* und Kolleg*innen liefern Ergebnisse zur Erprobung der Durchführbarkeit und Anwendbarkeit des MEC-Testverfahrens bei Patient*innen mit kognitiven Kommunikationsstörungen im Rahmen von leichten kognitiven Beeinträchtigungen und demenziellen Erkrankungen.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß bei der Nachlese, möchten allen beteiligten Gutachter*innen für ihre wertvollen Kommentare nochmals herzlich danken, freuen uns auf den weiteren Austausch und sind gespannt auf die weiteren Jahre GAB.

*Kristina Jonas, Jana Quinting, Lisa Gerhards,
Anne Hüsgen, Ilona Rubi-Fessen, Prisca Stenneken &
Anna Rosenkranz*

Literatur

1. Breitenstein C, Grewe T, Flöel A, Ziegler W, Springer L, Martus P. Intensive speech and language therapy in patients with chronic aphasia after stroke: a randomised, open-label, blinded-endpoint, controlled trial in a health-care setting et al. *The Lancet* 2017; 389(10078): 1528–38.